



Heilige im Museum Altes Zeughaus: Fahne aus der Burgunderbeute mit einer Darstellung des heiligen Gregor.

Von Drachen und Wundern

Museum Altes Zeughaus und Kunstmuseum Solothurn. Wer kennt Urs und Viktor, die beiden Stadtheiligen Solothurns nicht! Aber: Was hat es mit diesen beiden Figuren auf sich? Woher kamen sie? Wieso wurden sie heilig gesprochen? Was sind Heilige überhaupt? Dies sind Fragen, um die es in einem gemeinsamen Workshop des Museums Altes Zeughaus und des Kunstmuseums Solothurn für Schülerinnen und Schüler der 4. bis 6. Klasse geht.

Heilige waren im Mittelalter allgegenwärtig. Man wandte sich in jeder Lebenslage an sie, egal, ob man etwas verlegt hatte oder ihren Schutz brauchte. Heute sind die Heiligen aus dem Bewusstsein der meisten Menschen unserer Gesellschaft verschwunden. Aber wer genau hinschaut, findet sie auch gegenwärtig noch. In Solothurn sind verschiedene Brunnen mit Heiligenfiguren geschmückt: der heilige Georg, der heilige Mauritius, der heilige Samson und der heilige Urs wachen als Brunnenfiguren über das Geschehen der Stadt. Und natürlich ist der heilige Urs zusammen mit Viktor auch anderswo zu finden: Gemeinsam thronen die beiden Stadtpatrone unter anderem über dem Treppenhausportal des Rathauses und verfolgen vom astronomischen Zifferblatt am Zeitglockenturm aus das Treiben in der Hauptgasse.

Heilige in Geschichte und Kunst

Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf den Objekten der Sammlungen des Muse-

ums Altes Zeughaus und des Kunstmuseums sind Heilige zu finden. Was aber sind Heilige genau? Woran erkennt man einen Heiligen und weshalb wurden sie verehrt? Was hat es mit dem Drachen und dem heiligen Georg auf sich? Welche Geschichten ranken sich um die beiden Stadtheiligen Urs und Viktor? Und was haben Heilige mit der heutigen Zeit zu tun? Diese Fragen stehen im Zentrum des interdisziplinären Workshops, den das Museum Altes Zeughaus und das Kunstmuseum Solothurn gemeinsam anbieten.



Heilige im Kunstmuseum Solothurn: Solothurner Madonna mit dem heiligen Ursus. 1522, Hans Holbein d.J.

Zwei Orte, ein Thema

Gestartet wird der Workshop im Museum Altes Zeughaus. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wofür Heilige gut sind, wie man heilig wird und wie man Heilige verehrt. Sie hören, was der heilige Georg auf einer Fahne im MAZ zu suchen hat. Nach einer Pause und einem kurzen Spaziergang zum Kunstmuseum Solothurn geht es um die künstlerische Darstellung von Heiligen: Wie erkennt man sie auf den Bildern? Welche Attribute charakterisieren ihre Eigenschaften? Was für Symbole kennzeichnen eine Geschichte? Denn Heiligenbilder wurden im Mittelalter auch «Bibel der Armen» genannt, da das einfache Volk weder Lesen noch Schreiben, jedoch die Zeichen auf den Holztafeln entziffern konnte. Zudem kommen wir der Geschichte von Urs und Viktor auf die Spur.

Workshop

Der Workshop dauert drei Stunden und kann jeweils am Dienstag (morgens oder nachmittags) sowie am Mittwochvormittag gebucht werden. Anmeldung bitte frühzeitig an Regula Straumann, Kunstmuseum Solothurn, Tel. 032 624 40 00 (Dienstag ganzer Tag, Mittwochvormittag) oder regula.straumann@solothurn.ch.

Infos: www.kunstmuseum-so.ch
www.museum-alteszeughaus.ch

«Binnendifferenzierung, nicht Gleichmachen oder Elitezucht»

Interview. Wir befragten Felix Schenker, Schulleiter und Förderlehrperson in Breitenbach, zu den Erfahrungen in der Begabungs- und Begabtenförderung in Kindergarten und Primarschule.

Felix Schenker, Sie haben in den letzten Jahren Erfahrungen mit Begabungsförderung gesammelt. Wie muss ich mir den Schultag eines Kindes vorstellen, das in seinen besonderen Begabungen gefördert wird?

Wir unterscheiden drei Stufen der Förderung: die **Stufe 1** ist die Binnendifferenzierung. Hier werden den Schülerinnen und Schülern anspruchsvollere Zusatzaufgaben gestellt. Ziel ist nicht ein schnelleres Arbeiten, sondern eine Anreicherung des Stoffs.

Auf **Stufe 2**, welche ausserhalb der Klasse stattfindet, wird in den Kernfächern Deutsch und Mathematik in Kleingruppen weiter gearbeitet. Das dauert 1 bis 2 Lektionen pro Woche. Die Kinder auf dieser Stufe bringen ihre erweiterten Erkenntnisse dann zurück in die Klasse.

Die **Stufe 3**, welche bei uns sehr selten ist, sind eigentliche Hochbegabungen, bspw. im Sport, welche durch ein halbtägiges Spezialprogramm meist ausserhalb der Schule unterstützt werden.

Wie kommt ein Kind bei Ihnen zu speziellen Unterstützungen?

Die Sechs in Mathe ist keine Voraussetzung! Es geht uns vielmehr um spezielle Leistungsfähigkeiten. Etwa die Hälfte unserer Kinder werden hier phasenweise unterstützt. Sie besuchen dann für ein Trimester diesen zusätzlichen Unterricht. Wir besprechen das immer zuerst mit den Kindern. Sie dürfen selbst entscheiden, ob sie da mitmachen wollen.

Die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler?

Ja, vielleicht momentan noch nicht ganz, aber sicher ein Drittel. Wir wollen keine Eliteförderung betreiben, sondern auf Stärken aufbauen und diese verbreitern. Die Lehrperson soll Kinder ermutigen, sich an diesen Programmen zu beteiligen. Das braucht bei uns keine spezielle Abklärung. Die Lehrperson kann das auszeichnet selbst entscheiden.



Keine Eliteförderung sondern auf Stärken aufbauen und diese verbreitern.

Welche Voraussetzungen haben Sie als Schulleiter geschaffen, damit Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen in den Klassen gefördert werden können?

Natürlich genügend Ressourcen aus dem Pool bereitgestellt. Es braucht aber auch zusätzliche Gruppenräume sowie die Koordination der vielen Angebote. Gerne würden wir auch Musik und Gestalten anbieten, aber das ist uns bisher noch nicht gelungen.

Wie haben Sie in Ihrer Funktion als Förderlehrperson ganz konkret Kinder mit besonderen Begabungen gefördert?

Ich habe die Kinder angesprochen und sie auf die Angebote aufmerksam gemacht. Dann haben wir eine befristete Vereinbarung getroffen und anschliessend das Programm zusammengestellt.

Wie reagieren die anderen Kinder, deren Eltern sowie die Eltern der geförderten Kinder auf diese spezielle Unterstützung?

Bei den Kindern ist das Angebot sehr beliebt. Es sind ja nicht nur einige wenige, sondern viele kommen in den Genuss. Das verhindert Konkurrenz! Zudem werden die «Zugpferdchen» angemessen beschäftigt und müssen so

den Unterricht nicht stören, wenn sie unterfordert sind.

Eltern haben häufig Freude daran. Einige befürchten aber auch, dass die «Mittleren» zu kurz kommen: die Schwächeren unterstützt man durch die Spezielle Förderung, die Begabten mit der Begabtenförderung und die Mitte vergisst man.

An diesem falschen Bild müssen wir noch vermehrt arbeiten. Uns geht es ja um Binnendifferenzierung und nicht um Gleichmachen oder Elitezucht!

Wer hat welchen Nutzen, wenn diese Förderung integrativ in der Klasse stattfindet?

Wir haben beobachtet, dass durch die breite Beteiligung der Schülerinnen und Schüler wenig Neid entsteht. Zudem werden die Kinder in den speziellen Kursen auch dazu angehalten, ihre Erkenntnisse zurück in die Klasse zu bringen. Das motiviert die dort Anwesenden, es auch einmal mit einem Kurs zu versuchen.

Man erzählt immer wieder, dass Begabungsförderung im Kanton noch stiefmütterlich behandelt wird. Wie erklären Sie sich das?

Ich vermute, dass einige vor dem Gedanken einer Elitebildung zurückschrecken. Aber auch die anspruchsvolle Aufgabe, den Eltern diesen Ansatz klar zu machen, hält einige davon ab. Vielleicht denken manche auch, dass bereits für die «Schwachen» zu wenig Ressourcen bereitbestehen und man deshalb nicht noch Ressourcen für eine «Elite» abzwacken sollte.

Weshalb haben Sie es in Breitenbach doch geschafft?

Wir hatten den Vorteil, dass wir mit den Umstellungen auf die Spezielle Förderung frühzeitig begonnen haben und nun mehr Zeit hatten, über die Begabtenförderung nachzudenken.

Ich vermute, da werden noch einige Schulen nachziehen, wenn diese mal die grosse Arbeit bei der Umsetzung der Speziellen Förderung geschafft haben.

Ernst Meuter